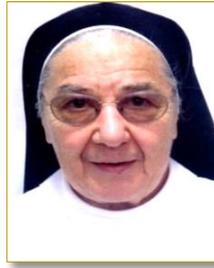


## Nachruf auf Schwester August (Annemarie) Kunz OSB

19. Juni 1936 - 20. November 2023



Annemarie Kunz wurde am 19. Juni 1936 in Bad Waldsee, Württemberg, Deutschland, als Kind ihrer Eltern Kilian und Caecilia Kunz geboren. Sie war das zweite von neun Kindern. Sie besuchte die Grund- und Hauptschule und erlangte die Mittlere Reife. Obwohl die Familie Kunz nicht wohlhabend war, hatte sie eine glückliche Kindheit. Ihre Geschwister besuchen oft Namibia und leisten einen großen Beitrag zum Krankenhaus, zum Sr. Leoni's Care Centre und Namuntuntu Kindergarten und Hostel.

Im Alter von 16 Jahren, im Sommer 1952, als sie in Beuron arbeitete, erkannte Annemarie ihre Berufung, Ordensfrau zu werden. Der Pfarrer in Beuron riet ihr, bei den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing einzutreten. 1953 begann sie eine Lehre als Apothekenhelferin und arbeitete zwei Jahre lang in diesem Beruf. Im Jahr 1957 trat sie in Tutzing ein und legte am 6. Februar 1960 in Bernried ihre erste Profess ab. Ihre ewige Profess legte sie am 6. Februar 1963 in Tutzing ab. Während dieser Zeit machte sie auch eine Ausbildung zur Krankenschwester.

Acht Monate nach ihrer letzten Profess trat sie ihre erwartete Reise nach Namibia auf und kam am 30. Oktober 1963 in Windhoek an. Im Dezember 1963 ging sie nach Südafrika, um in Kapstadt einen Diplomkurs als OP-Schwester zu absolvieren, der bis April 1965 dauerte. Während ihrer Ausbildung erzählte sie oft von ihren eigenen Problemen mit der englischen Sprache und zeigte Verständnis für neue Missionare, die vor ähnlichen Herausforderungen standen.

Von 1965 bis 2009, also fast 45 Jahre lang, war sie die Leiterin des Ops im römisch-katholischen Krankenhaus. Auch nachdem sie sich von ihren schweren Aufgaben im OP zurückgezogen hatte, bot sie bereitwillig ihre Hilfe an, wann immer das Krankenhaus ihre Hilfe benötigte. Sie war zweifellos eine Säule des römisch-katholischen Krankenhauses, das sich von einem Missionskrankenhaus zu einer hochmodernen Einrichtung entwickelte. Sie war stets offen für neue medizinische Entwicklungen und sorgte dafür, dass das Krankenhaus mit den sich entwickelnden Standards Schritt hielt. Wenn Ärzte neue Geräte anforderten, hatte Schwester Augusta ein offenes Ohr für ihre Bedürfnisse und setzte sich für sie ein. Ihre Leidenschaft, den Patienten den besten Service zu bieten, veranlasste sie zu unermüdlichem Einsatz, nicht nur für die Anschaffung neuer medizinischer Geräte, sondern auch für die Verbesserung des Krankenhausumfelds.

Von 2002 bis 2007 war Sr. Augusta auch als Oberin der RC-Gemeinschaft tätig. Als Oberin war sie mit ihrer Einfachheit, Bescheidenheit, ihrem Mitgefühl für die Armen, ihrem hingebungsvollen Dienst an den Kranken und Sterbenden, ihrem intellektuellen Beitrag, ihrer Frömmigkeit und ihrem Geist der Freude ein gutes Beispiel für die Schwestern der Gemeinschaft.

Ihr Herz war voll Mitgefühl für die Unterprivilegierten. Jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit übernahm sie mit Freude die Aufgabe, weniger glückliche Menschen in der Umgebung des RC Hospital einzuladen, um ihnen kostenlose Mahlzeiten und lebensnotwendige Kleidung zu geben. Sie werden sie sehr vermissen. Und jeden Morgen sammelte sie bei ihren Spaziergängen Brennholz, um die armen Familien mit Brennstoff zu versorgen, und trug es zurück ins Kloster. Manchmal war die Last so schwer, dass sie Mühe hatte, sie zu tragen. Aber es war ihr egal, wie die anderen sie wahrnahmen.

Während der Freizeit in der Gemeinschaft strickte sie fleißig und fand Freude daran, schöne, warme Kleidung für kleine Kinder herzustellen.

Sr. Augusta schätzte die Natur Namibias und betete ab November fast jeden Tag inbrünstig für ausreichend Regen und eine gute Ernte im ganzen Land. Ich glaube, dass sie wahrscheinlich auch jetzt noch im Himmel zu Jesus betet, dass er Regen in unser trockenes Land schickt.

Schwester Augusta war bereit und großzügig, die Bitten der Schwestern und der Armen zu erfüllen, aber sie selbst lebte immer ein einfaches Leben. Sr. Oranna, die lange Zeit mit ihr zusammen war, sagte, dass ihr Leben in Armut den Franziskanerinnen nahe stand. Sr. Augusta war stark an Körper und Geist. Sie verrichtete sogar Tag- und Nachtdienste, wenn es nötig war. Wenn unsere Schwestern nach dem OP wieder auf Station kamen, war sie immer die erste, die sich freiwillig an ihr Bett setzte, um ihnen die Heilige Kommunion zu bringen und ihnen nach den Anweisungen des Arztes beizustehen. Oft waren es deutsche Touristen, die erkrankten und in unser Krankenhaus eingeliefert wurden, und Sr. Augusta half ihnen beim Übersetzen und ließ sie sich wie zu Hause fühlen.

Im Mai 2021 musste sie sich jedoch wegen eines Darmverschlusses einer Laparotomie unterziehen. Am 28. März 2023 hatte sie starke Unterleibsschmerzen und ging in die Notaufnahme, wo der Arzt entschied, dass sie aus demselben Grund wie zuvor operiert werden müsse. Ein paar Tage später wurde sie in ein normales Krankenzimmer verlegt. Während meines Besuchs scherzten wir darüber, wen Gott mehr liebt, sie oder mich. Am Abend des 04. April 2023 musste sie erneut operiert werden, um eine Teilresektion des Dünndarms vorzunehmen. Am Nachmittag brachten wir Pater Godfrey, unseren Kaplan, zu ihr, und sie konnte ihre Beichte ablegen und die Krankensalbung und die letzte heilige Kommunion empfangen. Um 17.15 Uhr wurde sie in den Operationssaal gerollt. Aufgrund einer Aspiration wurde sie abgesaugt, wiederbelebt, an ein Beatmungsgerät angeschlossen und unter starke Sedierung gestellt.

Nach zwei Monaten schien es ihr besser zu gehen. Sie lächelte und versuchte zu sprechen, aber die Schläuche in ihrem Hals hinderten sie daran, und ihr Zustand verschlechterte sich wieder. Am 20. November um 10 Uhr morgens wurde sie friedlich in die Arme Gottes gelegt, nachdem sie sieben Monate und 19 Tage auf der Intensivstation unter der liebevollen Fürsorge der Ärzte und Krankenschwestern verbracht hatte; ihre Mitschwester in der RC-Gemeinschaft besuchten sie täglich.

Ich möchte den Brief von Sr. Augusta aus dem Jahr 2014 mit dem Titel "Wie ich sterben möchte" teilen, in dem sie ihre Wünsche für die Pflege am Lebensende darlegt. Darin drückte sie ihren Wunsch aus, Behandlungen zu vermeiden, die das Leben oder Sterben verlängern, und bat um keine intensivmedizinischen Eingriffe, künstliche Ernährung oder Wiederbelebungsmaßnahmen. Und sie fuhr fort: "Ich danke Ihnen allen schon jetzt für die Arbeit, die Sie für mich tun, sollte ich jammern oder mich beschweren, entschuldige ich mich und weiß, dass ich es nicht bewusst tue. Habt kein Mitleid mit mir, singt für mich!! Bete für mich, dass ich Gottes Willen annehme, ohne zu klagen. Ich weiß, dass er mich liebt. Wendet euch an meine Familie, wenn ihr es für nötig haltet. Ich hatte ein gutes Leben und danke Gott, meiner Familie und meiner Mitschwester dafür. Ich wünsche Ihnen allen alles Gute und danke Ihnen für Ihre Fürsorge."

Ich möchte auch das Kondolenzschreiben von Erzbischof Librius Nashenda, OMI, weitergeben, in dem es heißt: "Zweifelloos hat die Kirche von Namibia eine große Missionarin verloren, die den größten Teil ihres Lebens damit verbracht hat, dem Volk Gottes im Gesundheitsbereich zu dienen. Man wird sich an sie erinnern wegen ihres Engagements, ihrer Liebe und ihrer Hingabe an ihre religiöse Verpflichtung als Benediktinerin. Sie war eine betende Frau, die die Liebe Christi in einer sehr einfachen und stillen Weise lebte".

Sr. Augusta, wir vermissen dein fröhliches Lachen sehr.

Mögest du nun in Frieden im Himmel ruhen und weiterhin über Namibia wachen, dem Ort, den du so sehr geliebt hast.

Sr. Simon und die Schwestern des Priorats Windhoek